

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 8. Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.908. Geschäftsstellen in CIVIL, Marktplatz Nr. 12. Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Dugartgasse Nr. 2. Fernruf Nr. 99.



Ersteinstveröffentlichung als Morgenszeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,5 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,-. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,5 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorweisung des Einzelpreises und der Portokosten zugesendet.

Nr. 68 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Freitag, 9. März 1945

Einzelpreis 10 Rpf

Die Stadt Lauban wieder befreit

Starke Teile der 3. Garde-Panzerarmee der Sowjets geschlagen — Unsere Truppen im Abschnitt Düsseldorf—Köln auf das rechte Rheinufer zurückgenommen

Führerhauptquartier, 8. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der mittleren Slowakei stehen Grenadiere und Jäger seit zehn Tagen in erbitterten Wald- und Gebirgskämpfen gegen den von Süden und Osten auf das Grantal bei Altschl angreifenden Feind. In verlustreichen Gefechten beiderseits Schmitz erzielten die Sowjets geringen Bodengewinn.

Beiderseits Lauban haben Truppen des Heeres, der Waffen-SS und Volkssturmeinheiten, hervorragend durch die Luftwaffe unterstützt, starke Teile der sowjetischen 3. Garde-Panzerarmee verlustreich geschlagen. Die Stadt ist befreit. 162 feindliche Panzer, 159 Geschütze, 74 Granatwerfer und 106 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet oder erbeutet. Bei Küstrin zerschlugen unsere Truppen auch gestern zahlreiche von Schlachtfliegern und starker Artillerie unterstützte Angriffe der Bolschewisten.

Im Brennpunkt der Abwehrschlacht um Pommern wurden die Durchbruchangriffe starker sowjetischer Kräfte auf Stettin innerhalb unseres Sperrgürtels zwischen Greifenhagen und Dollnow aufgefangen. Südlich Cammin und vor Kolberg stehen eigene Kampfgruppen in erfolgreicher Abwehr gegenüber starkem Feind. Marineeinheiten vernichte-

ten hier, größtenteils mit Nahkampfwaffen, in zwei Tagen 40 Sowjetpanzer.

In Westpreußen wurden die mit Schwerpunkt auf Stolp und beiderseits Preußisch-Stargard vorgedrungenen starken bolschewistischen Panzerverbände nach erbitterten Kämpfen in einer Sehnenstellung aufgefangen. Die Besatzung der Festung Graudenz unter ihrem Kommandanten Generalmajor Fricke ist nach fast dreiwöchiger Sperrung des wichtigen Weichselüberganges in heldenhaftem Kampf dem übermächtigen feindlichen Ansturm erlegen. Im Kampfraum von Ostpreußen wurden westlich Zinten zusammenhanglose Vorstöße der Sowjets abgewehrt. Die Abwehrschlacht in Kurland blieb auf den Raum östlich Frauenburg beschränkt, wo unsere kampferprobten Truppen auch gestern den mit verstärkten Kräften und hohem Materialaufwand erstrebten Durchbruch des Feindes vereitelten.

Am Niederrhein hielten unsere Truppen den Brückenkopf Wesel gegen erneute feindliche Angriffe, warfen vorübergehend vorgedrungenen Gegner unter schweren Verlusten für ihn zurück und vernichteten zahlreiche Panzer. Im Abschnitt Düsseldorf—Köln wurde unsere Front in schweren Kämpfen auf das Ostufer des Rheins zurückgedrückt. Auf dem Westufer wird noch in den Trümmern von Köln gekämpft. Gegen den Brückenkopf Bonn führt der Feind heftige Angriffe. An der Ahr entwickelten sich lebhafteste Gefechte mit feindlichen Panzerkräften, deren Spitzen bis Remagen vorstießen. Auch durch die Eifel konnten amerikanische Panzerspitzen in das Rhein-Mosel-Dreieck vordringen. Durch unsere Angriffe gegen seine tiefen Flanken erlitt der Feind schwere Verluste. An der unteren Kyll örtlich angreifender Gegner blieb in unserem Hauptkampffeld liegen. Am Osburger Hochwald südlich Trier scheiterten die Versuche der Amerikaner, eine durch unsere Truppen abgeschnittene Kampfgruppe zu entsetzen. In den unteren Vogesen brachen zahlreiche Vorstöße in unserem Feuer zusammen.

Die Kampfpause in Mittelitalien dauert an. Aufklärungsvorstöße der Amerikaner in den Bergen östlich Montese blieben ohne Erfolg.

Bei Angriffen nordamerikanischer Terrorbomber auf westdeutsches Reichsgebiet wurden Wohnviertel mehrerer Städte zum Teil schwer getroffen. Die Briten führten in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen Dessau und warfen Bomben auf weitere Städte in West-, Nordwest- und Mitteldeutschland. Besonders in Großhamburg und Leipzig entstanden Schäden. Luftverteidigungskräfte brachten 59 anglo-amerikanische Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, zum Absturz.

Ein Loblied auf Mörder

Seid gegrüßt ihr tapferen Flieger der Anglo-Amerikaner

Hd Marburg, 8. März
Wie viel Leid und Trauer durch die unmenschliche Luftkriegsführung unserer Feinde über unser Volk kam, wissen wir heute alle nur zu gut. Viele von uns mußten von ihren Lieben für immer Abschied nehmen oder haben in wenigen Minuten Hab und Gut verloren, das sie sich während ihres Lebens erworben und erspart hatten.

Und es blieb nicht nur bei der Vernichtung von dichtbesiedelten Wohngebieten unserer Stadt. Auch einzelstehende Bauernhöfe wurden von Bomben zerstört. Tiefflieger töteten Menschen, die auf dem Lande ihrer Arbeit nachgingen, und erst dieser Tage berichtete die „Marburger Zeitung“ von einem jungen Untersteirer, einem Bauernsohn, der einen von den Luftgangstern abgeworfenen explosiven Füllfederhalter fand, der ihm die Hand verstümmelte. Die teuflischen Methoden der Anglo-Amerikaner kennen keine Grenzen. Sie sind ebenso die willigen Wegbereiter des Völker ausrottenden, mörderischen Bolschewismus wie die Banditen, die mit ihrem Morden, Rauben und Brennen nichts als Unglück über unsere Heimat bringen und sie in eine Wüste verwandeln wollen.

Was bisher durch den unmenschlichen Luftkrieg unserer Feinde erreicht wurde, ist wie überall im Reich auch bei uns ein ständiger wachsender Haß aller Volksschichten gegen diese Knechte Moskaus. Der Bauer und der Arbeiter auf dem Lande, sie sind ebenso Leidtragende wie die Bewohner der Städte und Märkte. Gleich groß sind da und dort Leid und Schmerz. Und dennoch wurde erst kürzlich ein Loblied auf die Luftgangster, die unsere Frauen und Kinder töten, gesungen. Und von wem? Natürlich von den Banditen. Ihnen gefällig natürlich solcher Massenmord unschuldiger Menschen. Was kümmert es diese bestialischen Schlächter und Wegelagerer, daß die Opfer der Luftpiraten die Männer, Frauen und Kinder eines Landes sind, das sie „befreien“ wollen? Im Gegenteil, sie freuen sich über das angerichtete Unglück, begrüßen die „tapferen“ Flieger der Engländer und Amerikaner und zeigen damit aufs Neue, was sie unter ihrer „Befreiung“ der Untersteiermark verstehen.

Die Abteilung für Information und Propaganda beim Präsidium des sogenannten slowenischen nationalen Befreiungsrates gab unlängst eine kleine „Broschüre“ unter dem Titel „Die Verbündeten-Bomben auf Deutschland“ (Zavezniške bombe na Nemčijo) heraus, in der sich auch die Sätze finden, die wir nachstehend wiedergeben.

„Es ist kein Wunder“, heißt es da beispielsweise, „wenn jedes Überfliegen unseres Landes durch die Bomber der Verbündeten die Kinder und Greise, die Frauen und Männer entzückt. Und sie eilen auf die Straße, die silbernen Vögel zu sehen.“ Wie entzückt unsere Frauen, Greise und Kinder von diesen Vögeln sind, können wir besser beurteilen, weil wir die Menschen in den Luftschutzbunkern sehen mit Flüchen auf den Lippen, die eine klare und ganz andere Antwort auf die Bombardierungen geben, als die Banditen da schreiben. Auch die Behauptung der Broschüre „...Niemand denkt daran, sich zu verstecken oder gar zu decken“, zeigt von einer völligen Unkenntnis der Lage oder von einer Verlogenheit sondergleichen. Und wenn es da dann weiter heißt: „Den Leuten glänzen die Gesichter vor Zufriedenheit“ und es sei für die Untersteirer jedesmal ein „Feiertag“, dann können wir dazu nur sagen, daß wohl kaum ein Mensch mit zufriedenen Gesicht vor den Leichen einer Frau und Kinder steht und einen solchen Tag als Feiertag preist. Es mag sein, daß bei den Banditen in den Wäldern ein zufriedenes Schmunzeln über die Gesichter geht, denn diese Mörder können ja mit vollem Recht den Luftgangstern die Hände reichen. Für sie mag das dann allerdings ein „Feiertag“ sein. Besonders charakteristisch ist in der Banditenbroschüre noch der folgende Satz: „Planmäßig und mit größeren Kräften begannen sie (die Luftpiraten) mit der nationalen Befreiungsarmee und den Partisanenabteilungen Jugoslawiens zusammenzuarbeiten.“

Diese verbrecherische Broschüre bestätigt unsere Feststellung, daß die Banditen, mögen sie sich nennen, wie immer sie wollen oder wie immer es ihnen gerade zweckmäßig erscheinen mag, das gleiche Ziel verfolgen, wie unsere westlichen Gegner: Europa in das bolschewistische Chaos zu stürzen und damit alles menschliche Leben zu vernichten. Sie reden von Befreiung und rauben, zerstören, martern, morden und mit teuflischem Grinsen freuen sie sich, wenn andere ihnen bei der Ausrottung derjenigen behilflich sind, die sie ihre „Landsleute“ nennen.

Seine Krönung erhält der Inhalt dieser Broschüre des Präsidiums des sogenannten slowenischen nationalen Befreiungsrates durch den nachstehenden herzlichen Gruß an die anglo-amerikanischen Luftgangster, der einem Untersteirer in den Mund gelegt wird und der wörtlich folgendermaßen lautet: „Aus tiefstem Herzen rufst Du: Seid gegrüßt tapfere Flieger der englischen und amerikanischen Luftwaffe!“

Das Befreiungsrats-Präsidium wird außerhalb seines Mörderkollegiums und außerhalb seiner Mordbanden vergeblich nach einem Untersteirer suchen, der diesen Gruß nachsprechen oder auch nur nachempfinden wird. Es besteht jedenfalls kein Zweifel darüber, daß die Schreiber jener Broschüre dies ganz genau wissen. Sie lügen eben verbrecherisch frech und dumm, weil sie von der Lüge leben, sie und ihre gesamte Agitation.

Moskaus Zweigstelle in Bukarest

Die neue rumänische Regierung Groza

dnb Berlin, 8. März
In der neuen rumänischen Regierung, die nun, nachdem Radescu von Wyszinski abgelöst worden war, gebildet wurde, herrscht der Einfluß der notorischen Anhänger Moskaus weit aus. Der Ministerpräsident Groza ist Bolschewist und nur der Form nach Chef einer kleinen Agrargruppe.

Von dem neuen stellvertretenden Ministerpräsidenten Tatarescu ist kürzlich bekannt geworden, daß er von der liberalen Partei abgefallen ist. Tatarescu hat auch das Innenportefeuille übernommen. Das Innenministerium wurde gleichfalls einem Anhänger Moskaus übergeben. Er heißt Techar Goronescu und hat die Krise in der Regierung Radescu ausgelöst, indem er demissionierte und den Regierungschef beschuldigte, daß er „faschistische“ Bestrebungen unterstütze. Propagandaminister blieb der Kommunist Constantinescu.

Wie der Bukarester Nachrichtendienst mitteilt, besteht das jetzige Kabinett nur aus Angehörigen der sogenannten nationaldemokratischen Front, hinter der sich jedoch in Wirklichkeit die bolschewistische Front verbirgt. Die Reste bürgerlicher Parteien, die Liberalen und die Bauernpartei, sind an der Regierung nicht beteiligt, deren rein bolschewistischer Charakter damit eindeutig ist.

In Moskau ist man eifrig bemüht, durch heftige Angriffe gegen Radescu diesen und weitere mißliebige Elemente für die Liquidierung reif zu machen. Moskau sucht offenkundig Vorwände, um unbarmerzig den letzten nationalen Widerstand in Rumänien auslöschen zu können. Der neue Kurs macht sich schon auf allen Gebieten bemerkbar. So meldet Reuter, daß in verschiedenen rumänischen Bezirken Räte nach bolschewistischem Muster gebildet worden sind, die zu willkürlichen Enteignungsmaßnahmen schreiten.

Alliierte »Zusammenarbeit«

Die Londoner Zeitung „News Chronicle“ meldet aus Washington, daß man Rumänien dort als einen Probefall zum Jalta-Beschluß ansieht, wonach die drei Alliierten die Verantwortung für die Behebung von Schwierigkeiten in den einzelnen Ländern gemeinsam übernehmen sollen. Sowohl die USA wie auch England hätten der Sowjetregierung über die Kontrollkommission in Bukarest davon Kenntnis gegeben, daß sie sich an der Klärung in Rumänien beteiligen möchten. Von sowjetischer Seite sei jedoch darauf nichts erfolgt.

Dagegen wird die Art dieser sowjetisch-anglo-amerikanischen „Zusammenarbeit“ durch einen Artikel illustriert, in dem das Moskauer Gewerkschaftsblatt „Woina i Rabotschij Klass“ im bolschewistischen Jargon über einige britische und nordamerikanische Zeitungen herfällt, so den „Manchester Guardian“ und die „New York Times“, weil diese es versäumt hätten, ihre Entrüstung über die in Rumänien herrschenden Zustände in der von den Sowjets erwarteten Weise kundzutun. Auch das britische Informationsministerium wird angegriffen, weil es in einer Mitteilung über die Bukarester Demonstrationen von „rumänischen Extremisten“ gesprochen habe. Das so-

wjetische Blatt erklärt, daß eine solche Politik nicht mit dem Krim-Abkommen in Einklang stehe, und bringt damit zum Ausdruck, daß die Sowjets ihre eigene Praxis bei der Auslegung der Jalta-Beschlüsse haben. Das Blatt fragt, ob dies die Ansichten derer seien, die als Demokraten angesehen werden wollten, während sie in Wirklichkeit Reaktionäre zu unterstützen suchen. Es verdient immerhin einige Beachtung, daß „New York Times“ den Artikel des Moskauer Blattes in einer Erwiderung als „schurkisch“ bezeichnet.

Bolschewismus und Demokratie

dnb Stockholm, 8. März
„Der größte Teil des amerikanischen Volkes hat nur eine unklare Vorstellung von den Gefahren, vor denen es steht, wenn dieser furchtbare Krieg „1 Ende ist“, so schreibt „New Yorker Journal“. Der Artikel des amerikanischen Blattes trägt die Überschrift „die bolschewistische Flut überschwemmt Europa“. Es heißt dann: „Die Amerikaner glauben, daß wir die westliche Demokratie nach Europa und Asien bringen. Dies ist jedoch ein großer Irrtum. Andere verwenden unser Wort Demokratie als Deckmantel und gehen ihre eigenen Wege. Der Bolschewismus überschwemmt langsam aber sicher den europäischen Kontinent, und der Bolschewismus ist keine Demokratie. Nicht einmal der Atlantische Ozean kann ihn aufhalten.“

Schwanzwedeln vor den Sowjets

dnb Stockholm, 8. März
In Stockholm wurde ein sowjetisches Institut an der Handelsschule eröffnet, wobei ein Beamter der Sowjetgesandtschaft über die Regierung der Sowjetunion sprach. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ kritisiert in diesem Zusammenhang die schwedische Neigung zum Schwanzwedeln und Verhimmeln der Sowjets. Sie weist darauf hin, daß die Vorlesung des Sowjetbeamten ebenso propagandistisch betont gewesen sei wie jeder beliebige kommunistische Reklameaufsatz. Sie erinnert daran, daß andererseits in Schweden der Gedanke absurd wäre, daß beispielsweise ein deutscher nationalsozialistischer Redner in gleicher Weise für seine Ideale propagiert hätte.

Ein Witz voll Selbsterkenntnis

Genf, 8. März
Folgender Witz, der immerhin einen gewissen Grad von anglo-amerikanischer Selbsterkenntnis zur Voraussetzung hat, geht jetzt bei den Alliierten von Mund zu Mund: Bei der letzten Zusammenkunft von Roosevelt, Churchill und Stalin auf Jalta sagte Roosevelt: „Ich hatte in der vergangenen Nacht einen Traum Ich träumte, daß der Krieg vorüber sei und ich zum Präsidenten des Völkerbundes gewählt wurde.“ — „Ich hatte in der vergangenen Nacht ebenfalls einen Traum“, sagte Churchill. „Ich träumte, daß der Krieg zu Ende sei und ich zum Premierminister des Völkerbundes gewählt wurde.“ — „Ich träumte vergangene Nacht nicht“, sagte Stalin, „und ich erinnere mich nicht, daß ich irgendjemandem zu irgendetwas ernannt hätte.“

Freiheitskämpfer in Lettland

Stockholm, 8. März
Wie „Folks Dagbladet“ meldet, wird in Lettland im Rücken der Roten Armee die Tätigkeit lettischer Freiheitskämpfer immer lebhafter. Bezeichnend dafür sei ein Aufruf des Rigoer Rundfunks an die kommunistische Partei, in dem die Kommunisten aufgefordert werden, aktiv am Kampf gegen die Saboteure teilzunehmen. Dabei werden die lettischen Bauern als „besonders verdächtige Konterrevolutionäre“ bezeichnet.

Britische Schiffsverluste

Genf, 8. März
Bei der 74. Generalversammlung der britischen Houlder-Linie-Aktiengesellschaft erklärte der Geschäftsführer, die Gesellschaft sei mit 76 000 Gewichtstonnen Schiffsbestand in den Krieg eingetreten, wozu fünf große Kriechflotten gehörten. Von dieser Vorkriegsflotte sei nur noch ein winziger Teil gebrauchsfähig. Die Houlder-Linie, die die besten britischen Kühlschiffe besaß, war ein Hauptglied der Lebensmittelleitung Englands aus Südamerika. Der Geschäftsführer hob hervor, daß die Gesellschaft mit den verfügbaren Mitteln außerstande sei, ihre Vorkriegsbedeutung wiederzuerlangen.

Streikwelle in England

dnb Genf, 8. März
Die neue Streikwelle in England wächst noch immer. Fast der gesamte Londoner Hafenverkehr wurde von den etwa 9000 streikenden Dockarbeitern lahmgelegt. Vermittlungsversuche waren bisher erfolglos. Eine große Anzahl von Schiffen mit leicht verderblichen Waren wie Früchten und Gemüse für den Londoner Markt konnte nicht ausgeladen werden. In Schottland hat sich der Streik der Heizer und Maschinenisten auf etwa fünfzig Kohlenbergwerke ausgedehnt. Dadurch wurden 12 500 Bergleute am Einfahren verhindert und bis jetzt Förderungsverluste von etwa 20 000 Tonnen Kohlen verursacht.

Der Blutzoll der Kanadier

Stockholm, 8. März
Wie groß die Verluste der kanadischen Truppen in Westeuropa sind, geht aus einer Erklärung des britischen Kriegsministers Sir James Grigg hervor, der im Unterhaus zugab, daß zwei Drittel der sogenannten ersten kanadischen Armee gegenwärtig aus Einheiten des britischen Mutterlandes bestehen, die zur Auffüllung der kanadischen Verbände eingesetzt worden sind. Diese Grigg-Erklärung beweist, daß es unmöglich geworden ist, die kanadischen Ausfälle durch aus Kanada kommende Soldaten zu ersetzen und daß das Dominion bedeutend weitergehende Rekrutierungen auf dem Grund der allgemeinen Wehrpflicht werde durchführen müssen, als dies schon heute der Fall ist.

Pest in Irak

Agram, 8. März
In der irakischen Provinz Amara ist eine schwere Pestepidemie ausgebrochen. Es wurde strengste Quarantäne verhängt. Vor allem wurde der Verkehr zwischen der Hauptstadt und dem Süden völlig eingestellt. Über die Zahl der Todesopfer verläuft noch nichts. Die Krankheit wurde von den indischen Truppen eingeschleppt.

Peinliche Feststellungen zu Jalta

Der Erzbischof von Westminster über Englands Verrat an Polen

Stockholm, 8. März
Der Erzbischof von Westminster Dr. Griffin hat in einem Vortrag vor der Britisch-polnisch-katholischen Vereinigung klipp und klar zugegeben, daß Polen von Churchill und Roosevelt in Jalta an die Sowjets ausgeliefert wurde und daß sich darüber jeder Engländer im klaren sein müsse.

Der Erzbischof sagte dann unter anderem, Stalin habe sich in Jalta geweiigt, Churchill und Roosevelt gegenüber nachzugeben. Churchill und Roosevelt hätten nur die Wahl zwischen Zurückweichen

oder offenem Bruch des Bündnisses gehabt. „Laßt mich jedoch offen erklären“, fuhr der Erzbischof fort, „daß kein Engländer heute einen polnischen Kameraden ohne Schamgefühl ins Gesicht schauen kann. Jedem, wenn die demokratischen Staatsmänner des Westens mit Stalin eine Vereinbarung treffen, sind sie es, die Zugeständnisse machen müssen, und nicht er. Die Russen kennen das Wort Kompromiß anscheinend überhaupt nicht. Das ist die nackte und brutale Wahrheit.“ Mit diesen Worten schloß der Erzbischof seinen Vortrag.

Die Ausschreitungen in Rom

Genf, 7. März
Reuters Sonderkorrespondent meldet über die blutigen Zwischenfälle in Rom, bei denen Tote und Verwundete am Platze blieben, daß die Menge, die das königliche Schloß, den Wohnsitz des Kronprinzen Umberto, angriff auch rote Fahnen schwenkte. Die Karabinier wurden ausgepöflet und angeohlt und man schlug mit Stöcken nach ihren Pferden. Britische und amerikanische Militärpolizei mußte eingesetzt werden, um alliierte Soldaten zu schützen, die durch Rom reisten. Der Herausgeber der kommunistischen Zeitung „United“ sprach vom Fenster des Palastes, in dem Bonomi seine Dienststräume hat, zur Menge. Ein weiterer Reuter-Bericht bemerkt ergänzend, daß sich bei diesen Zwischenfällen ein bemerkenswertes Abweichen der Bolschewisten von ihrem bisherigen Schwellen zur konstitutionellen Frage ergeben habe.

USA-Marineminister Forrestal, der soeben von einer Besichtigungsreise im Pazifik zurückkehrte, gab die hohen Verluste der Amerikaner auf der Schwefelinsel zu, indem er erklärte, daß sich die Eroberung der ehemals unbekanntem Insel als zu kostspielig erweise.

Bei einer versuchsweisen Abstimmung über das seit langem zur Diskussion stehende „Kämpfer- oder Arbeitsgesetz“ lehnte der USA-Senat am Mittwoch den Versuch ab, die nationale Dienstpflicht obligatorisch zu machen. Nach einer hitzigen Debatte wiesen die Senatoren mit 60:23 Stimmen auch den Zusatzantrag zurück, der darauf abzielte, jeden Amerikaner zu „kriegswichtigen Arbeiten“ zu verpflichten.

Die Überschwemmung durch den Ohio-Fluß in einer Länge von 981 Meilen hat zur Schließung von Hunderten von Rüstungswerken in den wichtigen Produktionsstädten Cincinnati, Pittsburg und Portsmouth geführt. Infolge heftiger Regengüsse steigt der Wasserstand noch alle fünf Stunden um rund 30 Zentimeter. In New York wurden ein 14- und ein 16jähriger Gangster wegen Mordes an einem 13jährigen Mitglied einer rivalisierenden Gangstergruppe verhaftet. In der Wohnung des einen Täters fand die Polizei ein aus drei Gewehren, einem Bajonett, Schiagrängen und eisernen Brechstangen bestehendes „Arsenal“.

Hematische Kundschafter

Was ist Dreck?

Dreck ist etwas Unangenehmes, dem man am besten aus dem Wege geht. Würde von einem verlangt werden, mit klaren deutschen Worten auszudrücken, was man unter Dreck wirklich versteht, dann würde dies dennoch schwer fallen. Die treffendste Beschreibung des Begriffes »Dreck« aber gab im Weltkrieg ein Feldwibel. Der hielt in einer Mannschaftsunterkunft Appell und fand dort auf dem Tisch eine Feldmütze vor. Gleich hatte er auch den Besitzer festgestellt. »Nehmen Sie den Dreck weg, Einjähriger!« hauchte er diesen an.

»Eine Soldatenmütze ist doch kein Dreck!« wagte der Betroffene schüchtern einzunehmen.

»Sie!« fuhr da der Spieß in die Höhe, »Sie wissen Sie denn überhaupt, was Dreck ist?« »Dreck ist alles, was da ist, wo es nicht hingehört!«

Das wollen wir uns merken. Dreck ist unangenehm, schmutzig, verachtenswert. Wir wollen ihn vermeiden. Aber nicht nur auf unseren Kleidern, Schuhen, Möbeln und greifbaren Gegenständen, sondern auch im Herzen. Dreck ist großes Fäulnis um eigene Schwierigkeiten solchen Mitmenschen gegenüber, die selbst genug große Schwierigkeiten haben. Dreck ist, wenn du das Radio mit Musikappellenstärke Tanzmusik spielen läßt, wenn dein Wohnungsnachbar sich nach wohlverdienter Ruhe sehnt, Dreck ist, wenn du vor bombenbeschädigten Gebäuden Maulaffen feil hältst, Dreck ist, wenn du von deinem Kaufmann das verlangt, was er selber entbehrt.

Dreck ist alles das, was da ist, wo es nicht hingehört! Das wollen wir uns in unserem Alltag, der wahrlich für jeden schwierig genug zu meistern ist, gut merken!

Steffen Stargg

Feuerchen in der Dämmerung

In diesen Tagen werden auf den Feldern, an lebenden Zäunen, in den Baum- und Weingärten Strauchwerk und Rebstöcke ausgeputzt und beschnitten. Das dürre Holz wird vielfach an Ort und Stelle verbrannt. Das ist in Ordnung. Nicht in Ordnung aber ist es, wenn die kleinen oder großen Feuerchen spät in die Dämmerung hinein aufzuckern und einen lichterlohen Schein noch verbreiten, wenn längst die Gehöfte auf dem Lande und die Häuser in der Stadt verdunkelt sind. Ein wenig Nachdenken erscheint wohl angebracht. Auch dieses Licht weist dem feindlichen Flieger den Weg und wenn er seine Bomben abwirft, wird er nicht den wertlosen Reiserhaufen treffen, sondern das Haus, das näher oder weiter entfernt steht. Eine Zuspätkommen des Leiters macht uns darauf aufmerksam, daß auch diese Nachlässigkeit ein Verstoß gegen die Verdunkelungsvorschriften ist, der bittere Folgen haben kann. Achtsamkeit und wenn nötig eine Belehrung durch die Nachbarn wird hoffentlich dafür sorgen, daß ähnliches sich nicht wiederholt. Die kleinen Feuerstellen gehören noch vor Einbruch der Dunkelheit gründlich ausgetreten.

Die Schulen im Stadtkreis Marburg beginnen, wie wir erfahren, ihren Unterricht am kommenden Montag um 7 Uhr bzw. 13 Uhr.

Todesfälle. In Marburg sind gestorben: Der 82jährige Altersrentner Stefan Wratschitsch, Schmidergasse 26, das zweijährige Kind Erwin des Tischlers Dell Olivio, Prinz-Eugen-Straße 21, das Kind Karl des Zimmermanns Mickl, Jägergasse 4, das Kind Johanna des Reichsbahnwagngänger Grogner, Gamsersstraße 8, die Arbeitergattin Maria Lubitsch, Zeppelngasse 4, und das 14 Monate alte Kind Walter Mattel. In Mallenberg starb die Private Anna Vizintin, in Bergstift verschied die 44-jährige Betty Mesitschek und in Laibach ist am 11. Februar die Gemahlin des Obersten A. D. Viktor Kristan, Frau Ivanka Kristan gestorben.

Entlassene Soldaten müssen sich beim Arbeitsamt melden. Das Oberkommando der Wehrmacht hat ange-

ordnet, daß alle Soldaten, die aus der Wehrmacht entlassen werden, sich künftig ausnahmslos unmittelbar im Anschluß an die Entlassung bei dem für den Heimatort zuständigen Arbeitsamt zu melden haben.

Zeitgeschichte in einem eisernen Kasten

Wie die Chronik der Stadt Marburg heute geführt wird

Eine niedere Kassetten mit Stahlwänden, deren Bodenfläche nicht größer ist als die Hälfte eines Küchentisches. Wir entdeckten sie im Arbeitszimmer des Leiters unseres Marburger Stadtmuseums, Professor Basch, und taten einen Blick in ihre Geheimnisse. Es sind keine Kostbarkeiten mit meßbarem Wert in ihr, gleichwohl ist der Inhalt heute schon wertvoll und wird es um so mehr, je weiter die Zeit fortschreitet. Die Kassetten enthält nämlich die Marburger Stadtchronik. Sie gibt Tag um Tag Kunde davon, was sich in unserer Stadt zutrug.

Wer sich eine Chronik so vorstellt, daß in einem dicken Folianten Seite um Seite in Schnörkelschrift breit und langatmig das Tagesgeschehen aufgezeichnet ist, wird überrascht sein. Gänsekiel und Federhalter sind selbstverständlich der Schreibmaschine gewichen, an die Stelle eines schweinsiedernen Bandes sind genormte Karteiblätter getreten. Die Sprache ist knapp und sachlich und trotzdem spüren wir aus ihr den Atem der Zeit, was sie beglückt, bewegt und erregt.

Das erste Kartenblatt: »1941, April 8. Geschichtliche Wende. Gestern um 9 Uhr sind deutsche Truppen in Marburg eingerückt.« Dazu ein Hinweis auf den Wehrmachtsbericht und Zeitungsmeldungen. Die Namen der beiden Kriegsberichterstatter, die den Vormarsch der Truppen mitmachten und schilderten, sind festgehalten: Kiesheben-Schmidt und Peter Wolfram. Wer später darüber nachlesen will, erfährt, in welcher Ausgabe der »Marburger Zeitung« die PK-Berichte veröffentlicht wurden.

An diesem Beispiel, das der politischen Zeitchronik entnommen ist, sieht man die Art der Anlage. Es ist eine Chronik in der modernen Form eines Zettelkataloges. Neben dem großen Geschehen, soweit es in unser städtisches Leben eingreift, sind auch die Tagesereignisse nicht vergessen. Aus ihnen wird der spätere Geschichtsschreiber sich sein Bild davon machen, wie der Marburger Alltag im Kriege verlief.

Am 29. November 1943 ist ein Erdbeben verspürt worden. Beginnend um 3 Uhr 6 Minuten. Dauer 3 bis 4 Minuten. Richtung West gegen Ost. Durch die Stärke der Erdbebenwellen haben in den dritten

TAPPERER UNTERSTEINER
Aus der Ortsgruppe Leonhard i. d. Büheln, Kreis Pettau, wurde Gefreiter Johann Tomaschitsch (aus Oberrotschützen 66) mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Tante Kordula strickt / Von Michael Mohlander

Obwohl sie bereits mehrfache Großmutter war, wurde sie von der Verwandtschaft nur »Tante« genannt. Sie war sehr böse geworden, als man sie nach der Ankunft ihres ersten Enkelkinds mit »Oma« tituliert hatte. »Nun macht mich nur nicht älter, als ich bin!« erklärte sie, und fuhr dabei mit einer lockernen Handbewegung durch die prächtige Fülle ihrer modisch frisierten weißen Haare.

Schließlich kann ich ja nichts dafür, daß heutzutage die Kinder den Beginn ihres Erdendaseins nicht erwarten können. Zu meiner Zeit ließen sie sich mehr Zeit dazu!« Also sprach Tante Kordula, rückte ihre jugendlich wirkenden randlose Brille zurecht und — strickte weiter.

Tante Kordula hatte zwei Leidenschaften. Eine war, wie sie verschämt zu gestehen pflegte, der Onkel, ihr Mann, gewesen. Er war nicht mehr, die zweite, ihr noch verbliebene Leidenschaft war das Stricken. Böse Zungen behaupteten, die Tante sei überhaupt nur dann zu ertragen, wenn sie stricke. Denn wenn sie nicht mit den blitzenden Nadeln in der Luft herumstücheln konnte, so tat sie es mittels ihrer gefürchteten spitzen Zunge mit ermahnenden, kritisierenden oder tadelnden Worten.

Wenn Tante Kordula strickte, so machte sie dabei fast den Eindruck eines Fakirs, bei dessen geheimnisvollem Fingerspiel zuerst ein bandwurmförmiges Gebilde hervorkam, das langsam zu einer dicken Wurst anwuchs aus der schließlich ein richtiger Strumpf, eine Babymütze oder gar ein Pullover wurde. Es war wirklich Zauberei, so schnell ging das Stricken bei Tante Kordula. Und da es auch ausdauernd betrieben wurde (die bereits erwähnten bösen Zungen behaupteten, die Tante stricke sogar schlafend im Bett), so ist es zu verstehen, daß der Wollverbrauch der Tante ein gewaltiger war.

In Friedenszeiten war das kein Problem.

Im sechsten Kriegsjahr war es jedoch unvermeidbar, daß die Wolle seltener wurde. Tante Kordula machte daraufhin die Vergebung ihrer erbanteligen Zuneigung davon abhängig, daß man ihr koste was es wolle, Wolle besorge. Und man ließ es sich etwas kosten, schon um des lieben Friedens willen. Endlich versiegten jedoch die letzten Quellen, und es schien, als solle die Tante ihres Lebensinhalts verlustig gehen und ihrer Strickleidenschaft nicht mehr fröhnen können. Tante Kordula wurde immer ungenießbarer. Um diesen unerquicklichen Zustand

abzustellen, wurden im Familienrat die tollsten Pläne beraumt. Man erwog sogar, ein Schaf anzuschaffen, dessen Haltung in einer Stadtwohnung immerhin als ein Opfer betrachtet werden konnte. Da fiel jedoch der guten Mutter etwas ein. Man war sehr froh darüber, jubelte ihr begeistert zu und beglückwünschte sich selbst zu diesem wahrhaft genialen Einfall. Doch man sprach nicht darüber.

Pötzlich gab es nun wieder Wolle! In dicken Knäueln und in allen möglichen und unmöglichen Farben rollte sie in Tante Kordulas Schoß. Wenn aber die Beglückte die Überbringer nach dem Woher und dem Preis fragte, so murmelten diese verlegen etwas von gewissen Beziehungen.

Erst nach lang durchstrickter glücklicher Zeit würdnete sich die Tante, daß sie die von ihr verfertigten und an die Familienmitglieder verschenkten Wollsachen nie verwendet oder getragen sah. Auch fand die Tante es merkwürdig, daß die ihr gebrachte Wolle immer fadenscheiniger wurde, also zweifellos schon einmal verwendet worden war. Als das knallige Rot des einem Neffen zum Geburtstag geschenkten Pullovers in einer Zeit, die für das gute Gedächtnis der Tante entschieden zu kurz bemessen war, als Wollknäuel zu der streitbaren Strickerin zurückkehrte, fiel es dieser wie Schuppen von den Augen. Was sie in mühsamer Arbeit angefertigt und selbstlos verschenkt hatte, wurde in hinterlistiger Weise aufgetrennt und ihr als Wollknäuel wieder unterschoben. Die Tante geriet verständlicherweise in Wille, eben wegen dieser und obwohl diese jetzt mit einem Schläge fehlte. Eine Katastrophe schien unvermeidlich: Tante Kordula strickte nicht mehr!

Da erschien der zerknirschten Familie die aus dem Reichsarbeitsdienst auf Urlaub kommende Tochter Ursel als rettender Engel. Ursel hatte nämlich einen noch besseren Einfall als ihn die Mutter gehabt hatte. Sie brachte es in ihrer frischen Art fertig, die gekränkte Tante davon zu überzeugen, daß es doch nutzbringender wäre, wenn sie ihre Strickkünste künftig der NS-Frauenarbeit zur Verfügung stellen und für unsere Soldaten stricken würde. Ob es denn dort Wolle gäbe? fragte die Tante mißtrauisch. Dann wollte sie selbstverständlich, und warum man ihr das nicht schon eher gesagt habe...

Die Familie atmet erleichtert auf: Tante Kordula strickt wieder! Und sie tut es mit wahrhaft bestrickender Anmut.

Leitsätze für die Beobachtung des Feindes

Jeder kann der Truppe wichtige Dienste leisten

Jetzt, wo der Krieg weite Teile der Zivilbevölkerung unmittelbar in sein Geschehen hineingezogen hat, kann jeder einzelne unmittelbar Teil jener Abwehrfront werden, die in heißem Kampf sich gegen den Einbruch der ostischen Steppe anstremmt. Jeder Zivilist in frontnahen Orten kann sich heute oder morgen plötzlich dem Feind gegenübersehen: eine Panzerspitze, vielleicht verstärkt durch motorisierte Infanterie, ist durchgebrochen. Nun gilt es, diese Meldung schnellstens weiterzugeben an die Stellen, die allein helfen können, nämlich an die Truppen. Aber nicht das ist eine Meldung, daß ein Alarmgeräusch, von Mund zu Mund durchgegeben, die Gefahr vergrößert und vervielfältigt. So viel Zeit, in Ruhe zu beobachten, zahlenmäßig genau die Panzer und Fahrzeuge

festzustellen, ihre Marschrichtung und ihr Verhalten zu bestimmen, bleibt immer. Die Gegenmaßnahmen können nur eingeleitet werden, wenn das Feindbild klar ist. Und dazu hilft die Meldung jedes einzelnen. Folgende Leitsätze sind zu beachten:

1. Ruhe und klare Beobachtung. Ferngläser, soweit vorhanden, bereit halten!
2. Feindfahrzeuge genau zählen, unterscheiden nach Panzern, Lastkraftwagen und Versorgungsfahrzeugen!
3. Fahrtrichtung und Verhalten (Rast, In-Stellung-gehen) unter genauer Ortsangabe feststellen!
4. Datum und Uhrzeit festlegen!
5. Sofort zur nächsten Befehlsstelle der Truppe oder des Volksturmes oder die schriftliche Meldung dorthin senden, und selbst weiter beobachten!

Eine deutsche Frau und Mutter

Am 1. März starb in Graz nach langem Leiden im 77. Lebensjahr die Oberlehrers- und Besitzerswitwe Lehrerin i. R. Maria Iglar aus Lorenzen am Bachern. Die Verstorbene, die sechzehn Kindern das Leben schenkte, war aus Tscheremembl in Krain gebürtig. Sie wirkte seinerzeit in Steinbrück als Lehrerin und trat dann vorzeitig in den Ruhestand, um sich der Erziehung ihrer Kinder und der Bewirtschaftung des Besitzes ihres Gatten in Lorenzen zu widmen. Sie war zeitweilig eine vorbildliche deutsche Frau, die in der Zeit der Fremdherrschaft den Lorenzer Kindern in geheimen deutschen Privatunterricht erteilte. Als

die jugoslawischen Machthaber dahinterkamen, trug ihr das viele Anfeindungen und Verfolgungen ein. Auch im Schwäbisch-Deutschen Kulturbund wirkte sie sehr eifrig mit. Von den drei noch lebenden Söhnen der Verstorbenen wirken zwei in Cilli, nämlich Baurat Dipl.-Ing. Liebert Iglar und Kamilo Iglar, der dritte, Dr. Benno Iglar, als Oberregierungsrat in Nürnberg.

Trübsal. In der Zeit vom 28. Januar bis 17. Februar kamen hier 18 Kinder zur Welt. — Die Ehe gingen ein Ernst-Julius Rußmann und Brigitte Mathilde Felgitsch.

Verdunkelt wird vom 5. bis 11. März von 18.45 Uhr bis 5.45 Uhr!

Grazer Kunst

Im Grazer Kammermusiksaal wurde die Pflege Schubert'scher Kammer- und Hausmusik durch die bewährten Kräfte Prof. Hugo Kroemer, Frau Grete Kroemer, Martha Eitler, Gertrude Weiß und durch das Musikvereinsquartett fortgesetzt. Diesmal hörte man die Variationen in As-dur op. 35 für Klavier zu vier Händen (von Prof. Kroemer und Frau Grete Kroemer brillant gespielt), die geistlich dankbare Fantasie für Klavier und Violine (deren Violinpart Martha Eitler innehatte) und die Perle der letzten Streichquartette, des Opus 125 in Es-dur, das dem Musikvereinsquartett Gelegenheit gab, ein schönes, musikalisch beschwingtes Zusammenspiel zu entfalten. Wiederum war es Martha Eitler, die am ersten Geigenpult führend dem klangseligen, wundervollen Werk glückliche Kontur zu geben wußte. Aber auch die übrigen Instrumente verdienen ein volles Lob. Mit Schubertliedern stellte sich Gertrude Weiß ein, deren biegsam flüssiger Sopran vor allem dem innigen Gehalt lyrischer Werke gerecht zu werden verstand.

Immer öfter begegnet man nun den Grazer Bühnenliebhabern im Vortragssaal. Diesmal waren es Anni Mayer und Hans Jörg Adolff, die sich einen Kranz heiterer Dichtungen von den Klassikern bis zur Gegenwart (auch den Bereich der Mundartdichtung mit einbeziehend) gewählt hatten und sogleich Kontakt mit ihren Zuhörern fanden. Die gebotenen Gaben wurden dankbar und bege-

stert aufgenommen, und der Abend, vom Kulturamt der Stadt Graz veranstaltet, wurde ein voller Erfolg.

Kurt Hildebrand Matzak

Burgenrestaurator Ehardt starb

Nachdem er kürzlich seinen 80. Geburtstag begehen konnte, ist Professor Bodo Ehardt, der beste Kenner und bekannte Wiederhersteller mittelalterlicher Burgen gestorben. Am bekanntesten wurde er durch die Restaurierung der Hochkönigsburg im Elsaß, die er 1899 im Auftrage des damaligen deutschen Kaisers übernommen hatte. Weiter wurde von ihm wiederhergestellt: die Grödlitzburg in Schlesien, Schloß Neuenstein in Württemberg, Schloß Landonvillers in Lothringen, die Feste Koburg und die Marksburg, die in seinen Besitz übergegangen war und wo er jetzt starb. Ehardt gründete die »Vereinigung zur Erhaltung der Burgen«, in dem von ihm geschaffenen »Burgwart«, einer Zeitschrift für mittelalterliche Baukunst, wurde ein Mitteilungsblatt für seine Tätigkeit herausgegeben.

10.000 Verwehrtsportabzeichen

In diesen Tagen wurde die im November 1942 von dem verstorbenen Reichssportführer von Tschammer und Osten mit Zustimmung des Führers geschaffene besondere Klasse des Reichssportabzeichens für Kriegsverwehrt und sonstige körperbehinderte Männer das Verwehrtsportabzeichen, zum 10.000. Male verliehen.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Landrat des Kreises Pettau (Verenämrat) Hundekontrollamt — VIENNEUCHENPOLIZEILICHE ANORDNUNG. — Wegen der weiteren Ausbreitung der Tollwut wird meine viehschuppenpolizeiliche Anordnung vom 12. Febr. d. J. (verlautbart in der »Marburger Zeitung« vom 19. Febr. d. J.) und dem Statersk. gospodar vom 24. Febr. d. J. sowie in der Mitteilungen des Landratsamtes Pettau N. 2. vom 14. Febr. d. J.) auf das gesamte Gebiet des Kreises Pettau ausgedehnt. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verlautbarung in den Tageszeitungen in Kraft. — Der Landrat: I. A. gez. Dr. Scheibler m. p., Amtstierarzt.

FAMILIENANZEIGER

Ihre Vermählung geben bekannt: Feldwebel HELMUT ERDMANN u. GRETE ERDMANN geb. MÖR'H. — Danzig, 3. III. 1945 — Marburg-Dr. 1097

Ferdinand Zerle

Oberrichter
Hiel einem feindlichen Luftangriff zum Opfer. Beerdigung Dienstag 6 III., 16 Uhr. Friedhof Drauweiler
Marburg-Dr. 6 III. 1945.
In tiefer Trauer: Peter Zerle, Bruder; Sophie, Mitzi und Elita, Schwestern; Leopoldine, Gertrude, Schwesterinnen; Popp, Dolf, Hansl, Neffen; Edith, Ingrid, Silve, Errika, Nichten, u. alle Verwandten. 1104

Tieferschüttelt und schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht,

daß unsere innigstgeliebte Mutti, Schwiegermutter und gute Oma, Frau

Mathilde Higersnerger geb. RUDOLF

einem Bombenangriff zum Opfer gefallen ist. Wer unsere geliebte Mutti gekannt hat, wird wissen was wir verloren haben. Cilli, Krainburg, Pettau, am 2. März 1945 342
In unsagbarem Leid: Gertrude Maier, Tochter; Peter Maier, Schwiegersohn; Helmut Maier, Enkelin, und Maria Koppold, Nichte.

Unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Kresse

ist an den Verwundungen, die er bei einem Luftangriff in Ausübung des Dienstes erlitt, im schönsten Alter von 20 Jahren am 7. II. 1945, in einem Lazarett gestorben.
Häselbach, Marburg (Drau), Forchheim Kötiach, im Februar 1945. 1053
In tiefer Trauer: Johann u. Anna Kresse, Eltern; Franz, Maria, Robert, Frieda, Anna, Ernst, Geschwister, und alle übrigen Verwandten.

Mein guter Mann, sorgsamer Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Karl Stupan

wurde un durch einen feindlichen Luftangriff für immer entrissen. Beerdigung Freitag, 9. März 16 Uhr, Friedhof Drauweiler.
Marburg, Wien, Slowakei, 8. März 1945. 1102
In tiefer Trauer: Maria Stupan, Gattin; Maria Kosar, Tochter; Franz Kasar, Schwiegersohn; Albert, Enkelkind, und alle Verwandten.

Meine liebe Gattin, unsere Stiefmutter, Frau

Betty Mesitschek

hat uns nach langem Leiden, im 44. Lebensjahr, am 28. II. 1945, für immer verlassen. Die Beerdigung fand am Freitag, 2. III. 1945, um 15 Uhr, am Friedhof in Amtmannsdorf statt.
Pergeusstil, Laibach, am 28. Februar 1945 332
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tante, Frau

Therese Smoder

Hausbesitzerin und gew. Gastwirtin
am 25. Februar 1945 gestorben ist.
T. Eiler, W. Kornhuber, am 2. März 1945.
In tiefer Trauer: Robert und Therese Smoder im Namen aller Verwandten.
Für die berufliche Anteilnahme und Kranzspenden danken wir herzlich.

ZU MIETEN GESUCHT

Zwei Angestellte suchen ab sofort ein Zweibettzimmer. Bettwäsche vorhanden. Zuschriften: Teubnerbach Stefan B. Fa. Mayreder, Beethovenstraße 2-1, Tür 30 1100-8

HEIRAT

Klitterer, alleinstehender, vermöglicher Ökonomen wünscht alleinstehende unabhängige Grundbesitzerin zu heiraten. Zuschr. an die „M. Z.“ unter „Ökonomie-Fachmann“ an die Verw. des „Staj. Gosp.“ 1093-12

FUNDE UND VERLUSTE

Norventaschenschlüssel auf der Straße nach Gams gefunden. Abzuholen Güterabfertigung Hauptbahnhof (Versand). 1165-13
Hornbrille im großen Futteral von Burgasse bis Bahnhof, Hammerlinggasse bis Hutterblock. Abzugeben gegen Belohnung Burgasse 4, bei Photohaus Wagner. 1148-13
Brauner Jagdhund entlaufen (Deutscher Kurzhaar). Gegen Belohnung abzugeben bei Dr. Meixler, Langergasse 8, Telefon 23-65 1159-13
Schwarze Handtasche auf dem Wege Volleruber bis Krankenhaus verloren. Inhalt: Strümpfe, Feuchttuch, Kleiderkarte usw. Abzugeben gegen Belohnung Duchatschgasse 5 oder: M. Z. 1156-13

VERSCHIEDENES

Gut erhaltener tiefer Kinderwagen wird für Damenfahrrad mit guter Bereifung getauscht. Reim, Lissagasse 41 1146-14
Gabe Herren-Sommer-Schuhe, Größe 6, tadellos, gegen buntes Sommerkleid, Größe 44 Zuschriften unter „Sommerkleid“ an die M. Z. 1147-14

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Preisliste

Höchstpreise für untersteierisches Gemüse

Auf Grund des § 2 des Preisbildungsgesetzes vom 20. 10. 1938 (RGBl. I, S. 922) und der mir erteilten Ermächtigung werden hermit ab 8. März 1945 nachstehende Höchstpreise für untersteierisches Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugung und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bzw. der Bezirksabgabestelle wagonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

Ware	Erzeugerhöchstpreise		Verbraucherhöchstpreise	
	A	B	A	B
Kartoffeln, ohne Laub je kg	0.22	0.17	0.30	0.27
Kohlrabi mit Herzblatt je kg	0.26	0.20	0.35	0.32
Kraut, rot je kg	0.26	0.20	0.35	0.32
Petersilie u. Pastinak-Wurzeln je kg	0.34	0.28	0.45	0.35
Petersiliengrün, je B zu 12 dxk	0.40	—	0.53	—
Porree je kg	0.46	0.38	0.60	0.50
Radische 1 Bund zu 10 St.	0.14	—	0.19	—
Retich ohne Laub, je kg	0.12	0.10	0.16	0.14
Rüben weiß, je kg	0.09	0.07	0.12	0.10
Rote Rüben, je kg	0.17	0.14	0.23	0.19
Salat, Rapszel, je kg	1.20	0.90	1.30	1.20
Sellerie m' Herzblatt u. 5 cm u	0.40	—	0.52	—
Sellerie m' Herzbl u. 5 cm u B	—	0.32	—	0.42
Spinat (Blätter), je kg	0.64	0.50	0.84	0.64
Spinat Wurzeln, je kg	0.58	0.40	0.76	0.52
Steckrüben (Wurzeln), je kg	0.09	0.07	0.12	0.10
Schnittlauch, je Bund zu 12 dxk	0.40	—	0.52	—
Wirsingkohl grünl. Sorten, je kg	0.23	0.19	0.30	0.25
Zwiebel je kg	0.27	0.22	0.36	0.29

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Höchstpreise der Güteklasse A gefordert werden.

KLEINER ANZEIGER

REALITÄTEN

Bauverträge ca 400 m² zu verpachten in der Domkogelgasse. Anfr. beim Portier Hotel „Marburger Hof“ 1158-2

OFFENE STELLEN

Die Einweisung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.
Ältere Frau für Hauswirtschaft am Lande gesucht. Antr.: Medwed Hasch, C. Kottos 1139-6